

## Bilder von meinen Sammelreisen in Ecuador.

Von *Erich Feyer*, Riobamba (Ecuador).

(Fortsetzung.)

### V.

Aqua Hedionda, das Stinkwasser (ca. 600 m).

Als ich vor unglaublich vielen Jahren die Heimat verließ und nach diesem Lande (Ecuador) fuhr, war das letzte Abschiedswort meines Geschäftsfreundes: »Denken Sie an *Agrias*, an *Pap. bachus* und *euterpinus*.« Und in den folgenden Briefen von ihm fehlten nie als lakonische Randglosse diese drei Namen. Zuviel mußte sich die Phantasie mit dem Kleeblatt beschäftigen; es kam beinahe zum Verfolgungswahn. Wo nur immer die Pieride *Pereute leucodrosime* Koll. var. auftauchte, glaubte ich *Papilio euterpinus* zu sehen; ein durchs Grün fliegender Mars<sup>1)</sup> spiegelte mir *Agrias* vor, und flog unvermutet ein *Papilio zagreus* auf, erschien er mir als *bachus*. Nun fing ich den ersten *Euterpinus* in Yuquipa (Macas), südlich, *Agrias* begegnete ich zuerst im Zarayacu, weit im Osten, und *Bachus* entdeckte ich hoch im Norden, in Curaray. Ein Gedanke quälte mich nun: Ob es nicht möglich sei, einen Ort im großen Walde ausfindig zu machen, an dem alle drei beisammen wären. Und den fand ich endlich; es ist das »Stinkwasser«.

Grusle Dich nicht, lieber Leser, bei diesem Worte. Übersetze es ins Spanische und gleich klingt es viel netter. Ob es mit dem Dufte so schlimm ist, mußst Du selbst an Ort und Stelle prüfen. Komm mit, ich will es Dir zeigen. Die ersten 7 Tage aus der Sierra von Riobamba nach Macas schenken wir uns; wir werden sonst zu müde. Wir ziehen sofort in die Jibaria los, wo die Jibaros wohnen, jene Roten Männer, die die Natur verbessern können, die, wenn der Schrei der Blutrache durch den Wald gellt, aus großen Köpfen kleine machen. Doch deshalb keine Angst! Uns lassen sie unbehelligt, wir mischen uns ja nicht in ihre internen Angelegenheiten und, was eine große Hauptsache ist, wir tragen beide Bubikopf; nur langes Haar interessiert. Ja, wenn wir per Aeroplan den etwas schwierigen Cutucu, die letzte hohe Kordillere hinter Macas, überwinden wollten, dann schwirrte und pfiiff es wohl von Pfeilen und Kugeln hinter uns her. So ist es also ganz gut, daß wir diese Bequemlichkeit nicht haben. Nach zwei Tagen sind wir sowieso am Ziel; wir riechen es schon. Wir sind nämlich an einem Tälchen angelangt, in dem ein armseliges Bächlein läuft, bis es sich nach etwa 100 m in einem großen Wasser verliert, dem Rio Mangocisa. Dieser kleine Bach ist das »Aqua Hedionda«.

Hier dringt an verschiedenen Stellen seines Bettes Gas aus der Erde hervor. Ob dies Kohlen- oder Schwefelwasserstoff ist,

1) *Siderone mars* Bilr. hat fast genau gestaltete Scharlachbinde der Vorderflügel-Oberseite wie *Agrias amydon*, *godmani* oder *claudina*. Red.

bleibt sich für uns gleich. Das Wesentliche ist, daß es den Schmetterlingen lieblich duftet. Wenn es nach ihnen gegangen wäre, hätte der Bach einen viel schöneren Namen bekommen. Luft, Wasser und Sand sind mit diesem Gas geschwängert, und von allen Seiten fliegen aus der Nachbarschaft die Falter herbei, um die weithin duftende Stätte kennenzulernen.

Als ich das erstmal diesen Ort besuchte und im Sande des Baches so viele *Papilio*, Pieriden und Uraniden saugen sah, sagte ich sofort zu meinen Gefährten: »Hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten bauen.« Die Mehrzahl war richtig, denn die erste wurde bereits am zweiten Tage vom Hochwasser wegrasiert.

Bei der Besichtigung der Umgebung interessierte mich ein hoher Fels im großen Flusse, über den graue *Morpho* ziemlich niedrig hinwegflogen. Ein schlanker und kräftiger Baum erbot sich zur Brücke, wurde gefällt und fiel so glücklich, daß er mit der Astgabel in seiner Krone den großen Felsblock umarmte. Die Aussicht von diesem auf das Wasser ringsum und auf die Berge, die wir heruntergekommen, war ja großartig, seine Plattform jedoch zum Fange zu klein. Nur auf dem Bauche oder Rücken liegend, konnten wir mit dem langen Netz einigermaßen herumhantieren. Von unten lauerten tückische Steine aus dem Wasser herauf, von oben brannte höllisch die Sonne, und eine Unzahl Mosquitos lechzte nach Blut. Die ein oder zwei *Morpho*, die sich fangen ließen, lohnten diese Qual nicht. Ihre Gefährten steuerten nämlich bald rechts, bald links in weitem Bogen am Fels vorbei; sie wußten längst, was los war. Wir waren daher auch gar nicht entmutigt, als eines Nachts Hochwasser kam und unsere Brücke mit fortnahm. Es blieb um so mehr Zeit, im Walde umherzustreifen. Allerhand fing ich da natürlich, vor allem die *Papilio*-Weiber, deren Männer sich vom Stammtisch am Bach nicht trennen mochten.

Für mich war die Kontrolle des kleinen Tales die Hauptsache. An schönen Tagen war man ja keinen Augenblick sicher, daß nicht *Euterpinus* geflogen kam. Der verweilt dann nicht lange; klares, reines Wasser lockt ihn mehr. Mit *Bachus* ist es anders; dem schmeckt das aromatische Wasser, und das lockt ihn unwiderstehlich hierher, wenn er überhaupt fliegt. Er kommt dann würdevoll angeschwebt, das schöne Goldgelb hinter dem Schwarz der Flügeldecken leuchtet vorauf. Wo sein Halbbruder *Zagreus* sitzt, läßt er sich nieder und hält stundenlang bei ihm aus.

So haben hier, wenn das Wetter schön bleibt, Auge und Hand vom Morgen bis zum Abend kaum Gelegenheit zu ruhen. Der freundliche Bachwirt behält seine Gäste, so lange diese wollen. Manche erheben sich erst, wenn der letzte Sonnenstrahl verblaßt, schwerfällig, als seien sie voll des süßen Weines.

Nach Schluß des Tages wandelt sich das Bild: andere Figuren treten auf die Bühne. Zuerst erscheint ein Herold, *Oryba kadeni*<sup>1)</sup>, und kündigt für die Nacht große Vorstellung an. An alle Ecken

1) Abbild. Großschmetterlinge der Erde 6, Taf. 98 A a. (Red.)

und Enden trägt er die Botschaft. Dabei hat es der fesche Bursche so eilig, daß man sein Festgewand fast gar nicht bewundern kann, das Moosgrün mit Blau auf dem Rücken und das Zinnoberrot unterseits. Mit Gesumm und Gebrumm kommen nacheinander die Spieler an, von allen Größen und Farben. Ihre Fliegekunst wollen sie zeigen. Das Auge kann ihren Bewegungen kaum folgen. Bald schießen sie pfeilgeschwind in gerader Linie vorwärts, bald schlagen sie um die Felssteine elegante Kurven. Dabei tauchen sie den Rüssel alle Augenblicke ins Wasser, um sich zu stärken. — Helle Spinner gaukeln dazwischen hindurch, und schattenhaft huscht *Hypna clytemnestra* überall herum. Die weiße Rieseneule *Thysania agrippina* schwebt wie ein Geist über dem Theater.

Für viele haben diese Schwärmer wenig Wert; nur der Spezialist schätzt sie. Einige wollten wir natürlich auch fangen. So faßten wir denn unsere Netze am Griff und schlugen in demselben Augenblicke zu, in dem wir einen dunklen Punkt auf uns zuschießen sahen. Nicht immer glückte es; bald aber hatten wir Übung darin, freilich machte sich die Sache leichter, wenn der Mond die Bühne beschien. Vielmals fing sich nicht das Gewollte, sondern etwas ganz anderes, eine Fledermaus. Eine große Anzahl dieser Blut-sauger hatte sich mit in das Getümmel gemischt, sie störten uns beim Fange. 150 Stücke derselben fielen uns binnen 2 Monaten zum Opfer, und dann wußten wir nicht, ob ihre Zahl zu- oder abgenommen hatte.

Wie die dicken Schwärmer sich und uns so eine Zeitlang vergnügt hatten, verschwanden sie wieder von der Bildfläche, allmählich, einer nach dem anderen. Doch schon ist Ablösung da: die Vornehmen kommen, die Eleganten, alle in hellen Kostümen. Es sind die Schwärmer mit der schlanken Taille und den langgestreckten Flügeln. Sie zeigen andere Kunst: sie fliegen nicht, sie schweben nur. Das langsamste Tempo ist hier Höchstleistung. Sie locken noch mehr zum Fange, der diesmal keine Schwierigkeit bietet. Auch sie verschwinden nach einer Weile wieder im angrenzenden Walde, und die erste Gruppe kommt abermals, nun aber um vieles ruhiger und gesetzter. So ist Leben fast die ganze Nacht über dem Wasser. Bei Morgengrauen tritt der Ansager wieder auf und meldet Schluß der Vorstellung. (Schluß folgt.)

## Wieviel Nektar faßt die Honigblase der Honigbiene?

Von *Hans Hüsing*, Landsberg (Warthe).

Bekanntlich nehmen die Bienen den Nektar, den sie im Stock aufspeichern, in einem besonderen Reservoir auf, aus dem heraus sie ihn in die Wabenzellen entleeren. Dies Reservoir, in dem sie den Nektar ansammeln, ist die Honigblase.

Um die Funktion der Honigblase zu charakterisieren, seien einige Vorbemerkungen über den Darmkanal der *Apis mellifica* gegeben.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Feyer Erich

Artikel/Article: [Bilder von meinen Sammelreisen in Ecuador. \(Fortsetzung.\) 78-80](#)